

dem Clublokal der Nauener Radlerleute, ein. Das nach dem Stadtwappen gefertigte Vereinsabzeichen zeigt einen goldenen Karpfen in blauem Schild. Zur Annahme des, im Hinblick auf die weit und breit keine Wasserfläche zeigende Beschaffenheit Nauens, etwas eigentümlich erscheinenden Wappentiers wird der Umstand Veranlassung gegeben haben, dass in alten Zeiten das bis zur Burg reichende Luch einem See geglichen hat und fischreich gewesen ist.

„Und suchst Du ihre Spuren, du findest sie nicht mehr“ so können auch wir sagen, wenn wir auf dem, ehemals von der festen Burg eingenommenen Terrain der Mittel-, Holzmarkt-, Bader- und Bergstrasse nach den Ueberresten derselben suchen. Ebensowenig finden wir irgend welche Anzeichen einer festen Umwallung, die doch selbst den Quitzows ein energisches Halt entgegenrief. Nur die Namen: Am Wall, Wallstrasse und Wallgasse zeugen noch von einst gewesener Pracht und lassen ungefähr den Umfang der damaligen Stadt erkennen. Zinnengekrönte Mauern, feste Türme, Kirchen und Gelände haben erst die Kämpfe und Feuersbrünste der Raubritterzeiten, dann die brausenden Stürme des dreissigjährigen Krieges spurlos vom Boden weggefegt, so oft auch die Heimatsliebe unserer Vorfahren sie aus Schutt, Asche und Blut wiedererstehen liess. Eins haben die Bewohner der kleinen Städte vor den Grosstädtern voraus, das ist die Liebe zur heimatlichen Scholle; sie sind keine ruhelosen Nomaden, wie die Residenzler und fühlen sich in ihrer ihnen genau passenden, wenn auch nicht so schillernden Haut ausserordentlich wohl.

Zärtlich wiegt ein leichter Wind die jungen Blätter und streichelt die Gräser, als wir auf glatten Wegen durch eine Kette grosser Dörfer, wie **Lietzow, Berge, Ribbeck, Selbelang** und **Pessin** dahin streifen und uns der alt-slawischen „brèza“ d. i. Birkenort, der vielgenannten ehemaligen Quitzowburg **Friesack** nähern. Kurz vor der Stadt ragt rechter Hand auf dem **Mühlberge** ein drei Meter hohes **Bronze-standbild** des **Burggrafen Friedrich** von Hohenzollern